

# 1

7:56, +5 Tage, Heidelberg, Saras Wohnung

Im gleißenden Sonnenlicht stand der Holztisch, und ein paar Schritte weiter leckten winzige Wellen am Ufer des Strandes. Sara lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück und schaute bis zum Grund des Meeres. Fische schienen in der Luft zu fliegen, so klar war das Wasser. Sie kamen näher, drehten sich blitzschnell um und verschwanden in der Tiefe des Ozeans.

Sara erhob sich und ging zur Küchenzeile, die ebenfalls mitten im Sand stand. Ihr Kaffee war fertig, und sie goss sich eine Tasse ein. Sie genoss die stillen Momente in einem Café oder auch nur an ihrem Tisch. Der Geruch nach frischem Kaffee passte nicht zum Inselidyll, dennoch liebte sie das Aroma.

Ihr Blick wanderte zu der Reihe von Palmen, die fast bis zum Sand des Ufers wuchsen. Der Wind ließ die Palmwedel sanft hin und her schwingen.

»Du solltest wirklich hinfliegen«, erklang eine leise, weibliche Stimme.

Sara drehte sich um. Mitten in der Luft flatterte das Abbild einer jungen Frau, kurze, rote Haare und spitze Ohren, allerdings nur so groß wie ein Sperling. Gekleidet war sie in eine beigefarbene Kombination. Durchsichtige Insektenflügel bewegten sich wie in Zeitlupe durch die Luft.

Während ihrer Auszeit vor einem Jahr hatte ihr Psychologe ihr geraten, sich einen virtuellen Engel zu suchen, der sie immer begleitete, auch wenn sie die Datenbrille der Polizei trug. Die Aufgabe der künstlichen Intelligenz bestand

darin, sie zu unterstützen, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die neuesten Modelle besaßen schon eine verblüffende Ähnlichkeit mit einem wirklichen Menschen. In normalen Unterhaltungen waren ihre Antworten nicht von denen eines echten Gesprächspartners zu unterscheiden.

»Dort am Strand zu sitzen, wäre ein Traum«, erwiderte Sara versonnen.

»Soll ich herausfinden, wo die Insel liegt?«

Sara schreckte zurück. »Ich soll mich dieser Illusion nicht hingeben.«

»Es bringt aber auch nichts, wenn du Jannik hinterhertrauerst.«

Vor einem Jahr, mit Janniks Betrug, hatte sich ihr Leben schlagartig verändert. Ihr kam alles grau und leblos vor. Diese Bilder von fernen Orten leuchteten jedoch auch damals. Sie fühlten sich realer an als die Häuser und engen Straßen in der Heidelberger Innenstadt, und sie hatte die Farben geliebt.

»Ich weiß. Jeder sagt: *Finde Spaß in der realen Welt.*« Der Engel seufzte.

Eigentlich sollte ihre virtuelle Begleiterin sie nicht dazu verleiten, etwas zu tun, was gegen den ärztlichen Rat verstieß, aber anscheinend war sie an ein besonderes Exemplar geraten. Sara musste lachen. Manchmal glaubte sie, dass der Name Engel nicht gut gewählt war. Viel eher passte Teufel zu dem projizierten feenartigen Ding neben ihr.

Sara wusste, dass sie ihr Leben selbst in den Griff bekommen musste. Aber wie sollte sie über eine Welt hinwegkommen, die sich fremd und unwirklich anfühlte? Wenn sie sich entschloss, ihren nächsten Urlaub auf der fernen Insel zu verbringen, konnte es kaum so traumhaft sein wie jetzt zu

diesem Zeitpunkt, irgendwo zwischen Traum und Wirklichkeit. Wahrscheinlich war das Südseeparadies schon längst vom steigenden Meeresspiegel überflutet. Doch daran wollte sie gerade nicht denken.

Die heile Welt ihrer Wohnung gefiel ihr viel besser. Sie trug ihr Nachthemd, war aufgestanden, und dennoch umgab sie eine wunderbare Insellandschaft. Die Bilder ihrer Datenbrille sprühten vor Details, sodass sie von der Realität nicht zu unterscheiden waren. Nur der Tisch und die Küchenzeile wurden nicht ausgetauscht, sie gab es wirklich in ihrer Wohnung.

»Ich glaube, ich genieße einfach meinen Kaffee.« Langsam nahm Sara einen Schluck und ließ sich vom Zauber der Insel einfangen, bevor ihr Arbeitstag begann.

»Du bist schon seit einem halben Jahr wieder diensttauglich«, meinte der Engel. »Da kannst du dir einen Urlaub gönnen.«

»Es war nur eine Vorsichtsmaßnahme«, verteidigte sich Sara. »Jeder entfernt sich mal ein wenig von der Realität. Vor allen Dingen, wenn sie einem so übel mitspielt.«

Ein Klingeln schreckte sie auf. Worte erschienen mitten in der Luft: *Polizeidirektion Heidelberg. Hauptkommissarin Braun.*

Mit einem Seufzen wischte sie den Engel zur Seite. In einem Funkenregen verschwand ihre virtuelle Begleiterin. Erst danach akzeptierte sie den Anruf. Von einem Augenblick zum anderen erschien eine Frau vor ihrem Tisch. Sie trug selbst zu dieser frühen Stunde eine rosa Bluse und eine schwarze Hose. Graue Strähnen durchzogen den Zopf ihrer braunen Haare, und die Falten der Nacht waren noch auf der Wange zu sehen.

Ihre Vorgesetzte gehörte einer anderen Generation an, regelkonform, langweilig und nur an ihrer Arbeit interessiert.

Sara betrachtete sie und hoffte, dass sie niemals so enden würde.

*Ich muss mal wieder raus*, dachte sie. Sie überlegte, ob sie ihrer Vorgesetzten Unrecht tat, aber es spielte keine Rolle.

»Guten Morgen«, begrüßte Braun sie mit belegter Stimme.

»Morgen.«

Ein knappes Lächeln huschte über das Gesicht der älteren Frau. »Ich will es kurz machen. Wir haben eine Leiche. Auf der anderen Neckarseite.«

Sara stöhnte innerlich auf. Sie hatte gehofft, den Morgen mit Bürokräm verbringen zu können. »Muss ich gleich los?«

Braun nickte. »Die Spurensicherung ist vor Ort, aber es ist eindeutig, dass es Mord war.«

»Schicken Sie mir die Daten, ich mache mich auf den Weg«, erklärte Sara und beendete die Verbindung.

Von einem Moment zum anderen verschwand die Gestalt, die die Idylle gestört hatte, aber die Stimmung war verflohen. Sara seufzte. Ein letzter Blick zum klaren Wasser zeigte ihr zwei Fische, die gerade zu ihr geschwommen waren und sie anstarrten.

Mit einer Geste in der Luft beendete Sara die Simulation. Zu ihrem Tisch und der Küchenzeile gesellte sich der Rest der Küche. Eine weiße Schrankwand, ein Fenster hinaus zur Straße und die Tür zum Flur unterschieden den Raum nicht von allen anderen. Die Fliesen hinter den Herdplatten versperrten Sara den Blick in die Ferne, bis zum weiten Horizont, wo sich Ozean und tiefblauer Himmel trafen.

Voller Enttäuschung nahm sie einen letzten Schluck und stand auf. In den vergangenen Jahren hatte sie die idyllische Landschaft der Karibik schätzen gelernt bei ihren Mahlzeiten. In ihrer Kindheit hatte sie zu oft an einem langweiligen

Frühstückstisch gesessen und nun konnte sie sich jederzeit an die schönsten Orte entführen lassen.

Eine Datenbrille erweiterte die reale Welt um den Betrachter herum. Es war die perfekte Erweiterung der Handys, die auf einer winzigen Anzeigefläche alles wie durch ein Guckloch darstellten. Nur Gespräche führte sie immer noch lieber über ihr Handy.

»Du solltest gehen.« Die leise Stimme ihres Engels riss sie aus ihren Gedanken. Die feengleiche Gestalt schwebte neben ihr, die roten Haare glänzten im virtuellen Licht.

Sara atmete tief durch. Ein Fall lag vor ihr. Es war an der Zeit, dass sie sich darauf konzentrierte. Wenn es zu lange dauerte, fiel es schwerer, den Mörder zu finden.

Entschlossen zog sie sich an und machte sie sich auf den Weg.